

etwa 750 Seiten tatsächlich, wie im Titel des Werkes angekündigt, mit Orten und Spuren beschäftigen, sind die nachfolgenden zehn Kapitel auf knapp 500 Seiten verschiedenen Themen zur Geschichte der Grafen zu Königsegg gewidmet, die nur teilweise geographisch ausgerichtet sind. Etwas irritierend ist die Bandtrennung mitten in einem 150-seitigen Kapitel, das zwölf Seiten vor der Bandtrennung beginnt.

Trotz der genannten Mängel sind die beiden Bände eine wertvolle geographische Ergänzung zu den drei bereits vorliegenden genealogischen Bänden zur Geschichte der Grafen zu Königsegg. Sie eignen sich gleichermaßen zum Nachschlagen, zum Schmökern und zum Entdecken.

Joachim Brüser

Daniel STERNAL, Ein Mythos wankt. Neue Kontroverse um den „Wüstenfuchs“ Erwin Rommel, Gerstetten: Kugelberg Verlag 2017. 60 S. ISBN 978-3-945893-07-4. € 12,80

Daniel Sternal zeichnet in seiner schmalen Publikation, einer 2016 an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen eingereichten Bachelorarbeit, die jüngeren Diskussionen um die Person Erwin Rommels bzw. um den „Mythos Rommel“ nach. Das Thema hat vor dem Hintergrund der seit Frühjahr 2017 intensiv geführten Debatten um die Traditionspflege in der Bundeswehr zusätzliche Aktualität gewonnen.

Der Band weist drei inhaltliche Schwerpunkte auf: Erstens rekonstruiert Sternal das nach dem Zweiten Weltkrieg von Hans Speidel und anderen geschaffene Rommelbild und seine in der NS-Zeit liegenden Voraussetzungen; zweitens werden die in den letzten eineinhalb Jahrzehnten geführten wissenschaftlichen und publizistischen Debatten um Rommels mögliche Beteiligung am Attentat vom 20. Juli 1944 rekapituliert und bewertet; drittens schildert Sternal die Kontroversen um das Heidenheimer Rommel-Denkmal in den Jahren ab 2011.

Angelpunkt des Buches ist die Frage nach Rommels Haltung gegenüber Hitler im Sommer und Herbst 1944. Daniel Sternal verwirft jüngere Versuche, Rommel wieder in die Nähe des Widerstands gegen die NS-Herrschaft zu rücken und auf diese Weise sein seit David Irvings Biografie verdunkeltes Bild in der Geschichte aufzuhellen. Die Publikationen Philipp Maurice Remys zu dieser Frage charakterisiert er als unwissenschaftlich (S. 48), Cornelia Hecht und Peter Lieb wirft er eine „apologetische“ Sichtweise vor, die gar den „Eindruck einer interesegeleiteten Geschichtsschreibung“ (S. 49) erwecke. Sternal beruft sich demgegenüber auf die Einschätzungen von Peter Steinbach, der ausführlich zitiert wird, sowie von Wolfgang Proske, in dessen Verlag das Buch erschienen ist. Die Bewertung Rommels als eines im Kern bis zuletzt treuen Gefolgsmanns Hitlers wird als „communis opinio“ der Geschichtswissenschaft ausgegeben.

Die Urteile Sternals erscheinen – ungeachtet manch zutreffender Beobachtung im Detail – insgesamt als einseitig. Sie werden weder der überaus schwierigen Quellenlage zu den Vorgängen in Rommels letzten Lebensmonaten noch den Publikationen von Remy, Hecht und Lieb gerecht. Weiterführend ist die von Sternal am Ende seiner Studie erhobene Forderung, das Handeln Rommels in Nordafrika und später in Italien stärker als bisher zu kontextualisieren. Es wird sich erweisen müssen, inwieweit die vorgeschlagene Methodik eine Neubewertung der individuellen Haltung Rommels gegenüber Hitler und dem Nationalsozialismus in den Jahren 1941 bis 1944 ermöglichen wird. Dass Rommel als Generalfeldmarschall in einem verbrecherischen Krieg agierte, ist unbestritten, sagt jedoch nur bedingt etwas über seine persönliche Einstellung und sein daraus entspringendes Handeln aus.

Bis auf Weiteres spekulativ ist der Verweis Sternals auf eventuell noch vorhandene Quellen zu Rommel im heutigen Libyen.

Wolfgang Mährle

Territorial- und Regionalgeschichte

Grenzen, Räume und Identitäten. Der Oberrhein und seine Nachbarregionen von der Antike bis zum Hochmittelalter, hg. von Sebastian BRATHER und Jürgen DENDORFER (Archäologie und Geschichte, Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, Bd. 22). Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2017. 587 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-7995-7372-6. Geb. € 73,-

Der „spatial turn“, die verstärkte interdisziplinäre Beschäftigung mit historischen Raumstrukturen und räumlichen Beziehungen hat sich gerade für das Oberrheingebiet bereits in etlichen jüngeren Studien und Sammelbänden instruktiv niedergeschlagen. Als kulturelle und wirtschaftliche „Drehscheibe“ besonders für das spätere Mittelalter profiliert, stehen mit der vorliegenden Aufsatzsammlung die Beziehungen des Gebiets am Oberrhein zu seinen Nachbarregionen von der Antike bis zum Hochmittelalter im Blickpunkt, programmatisch werden Grenzen und Identitäten von Archäologen und Historikern gemeinsam fokussiert und aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Dabei ist der Raumbegriff bzw. die „Raumkonzeption“ strukturgebend: Die drei Kapitel des Bandes unterscheiden „Geographische – Kulturelle – Politische Räume“; ein abschließendes Kapitel fixiert unter „Raumstrukturierungen“ besonders auch die Wahrnehmung von Räumen.

In ihrer Einführung bieten die beiden Herausgeber zunächst einen knappen Überblick über die angedeutete Forschungsgeschichte und betonen dabei die Anwendung neuer Fragestellungen auf den Untersuchungsraum (S.3). Zurückgehend auf eine Freiburger Tagung unter demselben Titel von 2013, die neue methodische Perspektiven zum Thema entwickeln sollte (S.4), werden deren wesentliche Ergebnisse in den nachfolgenden 22 Beiträgen publiziert. Mit methodisch ausgerichteten, umweltarchäologischen Beiträgen (Thomas Meier, Iso Himmelsbach), Studien zum römerzeitlichen und mittelalterlichen Verkehrswegsystem und der Schwarzwaldbesiedlung (Lars Blöck, Erik Beck, Heiko Wagner) sowie zur Konstruktion von Grenzen bei Caesar (Peter Eich) bzw. in Bezug auf die „Alemannia“ (Dieter Geuenich) werden im ersten Kapitel aus archäologischen und historischen Forschungen gewonnene Erkenntnisse zu „geographischen Räumen und politischen Grenzen“ korrespondierend eingebracht.

Auch das nächste Kapitel zu den „Kulturellen Räumen“ setzt mit methodischen Vorüberlegungen zu Raumanalysen aus Sicht der Frühmittelalterarchäologie ein (Sebastian Brather), die anschließend beispielhaft vertieft und vorgeführt werden (Christoph Huth, Alexander Heising). Wiederum erscheinen hier die historische Formierung der „Alemannen“ ebenso wie die ethnische Deutung merowingerzeitlicher Bügelfibeln im kritischen Licht der archäologischen Forschung (Heiko Steuer, Susanne Brather-Walter). Schreiblandschaften am Oberrhein und Bodensee werden ausgehend von den berühmten frühmittelalterlichen Skriptorien der Klöster St. Gallen und Reichenau skizziert, und die beeindruckende Dynamik südwestdeutscher Schriftkultur bis zu den hochmittelalterlichen monastischen Reformzentren Hirsau und St. Blasien wird verfolgt (Felix Heinzer), bevor „Kulturräume“ nochmals aus historischer Sicht für die „Raumbildung am Oberrhein“ positioniert werden (Volkhard Huth).